

**Bürgerkomitee Leipzig e.V.**

für die Auflösung der ehemaligen  
Staatssicherheit (MfS)



**Träger der Gedenkstätte**

Museum in der „Runden Ecke“ mit  
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig  
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig  
Tel.: 0341 / 9 61 24 43  
Fax: 0341 / 9 61 24 99  
Internet: [www.runde-ecke-leipzig.de](http://www.runde-ecke-leipzig.de)  
E-mail: [mail@runde-ecke-leipzig.de](mailto:mail@runde-ecke-leipzig.de)

## RESÜMEE

Leipzig, den 04.11.2005

Unser Zeichen: resümee all you need is beat

### **"All you need is beat" vor 40 Jahren - Beat-Demo in Leipzig - Veranstaltung in der "Runden Ecke" am 1. November 2005**

„Geschichte wird so manches Mal von der Bevölkerung selbst gemacht – nicht immer von Politikern.“ Dieses Fazit zog der Moderator Dr. Ulrich Mählert aus einer Diskussion zur Leipziger Beatdemo, bei der am 31.10.1965 mehrere Hundert Menschen gegen das Verbot von Bands protestiert hatten. Das Bürgerkomitee und das Archiv Bürgerbewegung erinnerten 40 Jahre danach, am 01. November 2005, im ehemaligen Stasi-Kinosaal in der „Runden Ecke“ an die Ereignisse.

Werner Schmidt, ehemaliger Schlagzeuger der „Butlers“ eröffnete die Veranstaltung mit einem Trommelsolo auf der Conga. Im Anschluss folgte eine thematische Einleitung durch die Autorin Yvonne Liebing, deren Buch „All you need is beat. Jugendsubkultur in Leipzig 1957-1968“ in den nächsten Wochen erscheinen wird. Sie erläuterte die Hintergründe der Beatbewegung, den Verlauf der Demonstration und deren Folgen für Bands und Fans. Sie stellte die zunächst liberale Einstellung der DDR-Regierung zur Jugendkultur dar. Von dieser Haltung habe die Regierung jedoch Abstand genommen nachdem es zu Ausschreitungen von Fans der Rolling Stones bei deren West-Berliner Konzert im September 1965 gekommen war. Die Krawalle boten Mitte Oktober 1965 Anlass für einen Beschluss, in dessen Folge viele Bands Auftrittsverbote erhielten.

Nachdem die Band „The Butlers“ live einen Einblick in ihr Repertoire gegeben hatte, erhielten die eingeladenen Zeitzeugen das Wort. Gerhard Pötzsch, heute kulturpolitischer Sprecher der SPD und Leipziger Stadtrat, erklärte, warum er als 14-jähriger an der Beatdemo teilgenommen hatte. Seine Neugier sei durch die Warnungen der Lehrer geweckt worden. Vor allem der Wasserwerfer habe ihn „verblüfft“, da er solche Fahrzeuge bisher nur aus dem Westfernsehen kannte. Die Teilnahme an der Beatdemo habe für ihn keine Konsequenzen gehabt, allerdings geriet er in den folgenden Jahren mit der Staatsführung in Konflikt und verbüßte eine Haftstrafe wegen versuchter Republikflucht.

Ganz so glimpflich verlief die Beatdemo für den damals 18-jährigen Bernd Küchler nicht. Er wurde zur Arbeitserziehung im Braunkohletagebau Regis-Breitungen verurteilt, weil er das brutale Vorgehen der Polizei gegen die Demonstranten fotografiert hatte. Die Kamera bekam er zwar nach dem Einsatz in der Braunkohle zurück, der Film blieb jedoch bei den Behörden. Zudem verpflichtete er sich, an keiner Demonstration mehr teilzunehmen und über seinen Arbeitseinsatz Stillschweigen zu wahren. Daran habe er sich gehalten, und erst mit den Anfragen zu den verschiedenen Veranstaltungen in diesem Jahr seien die Geschehnisse wieder mehr in sein Bewusstsein gerückt, so Küchler.

„Die Politik sollte sich nicht in die Jugendkultur einmischen“ argumentierte Werner Schmidt, ehemaliger Schlagzeuger der „Butlers“. Er erinnerte sich, dass die Band nach ihrer Gründung zunächst von der Obrigkeit gefördert worden sei. Schlagartig habe sich das jedoch 1965 geändert und die Band sei verboten worden. Man habe nicht gewusst, woran man ist, so der Musiker.

In Berlin hatte der damals 22-jährige Rainer Eppelmann nichts von den Leipziger Ereignissen des 31. Oktober 1965 mitbekommen. Erst durch die Einladung zu den verschiedenen diesjährigen Veranstaltungen sei er darauf aufmerksam geworden. Er berichtete von den Bluesmessen, die er in den 70er Jahren in Berlin abgehalten hatte. Gottesdienste seien in der DDR die einzigen Veranstaltungen gewesen, für die keine staatliche Genehmigung erforderlich war. Zunächst habe ihm der Staat auch wohlwollend gegenüber gestanden. Als jedoch 800 und mehr Menschen an den Messen teilnahmen, änderte sich dessen Einstellung und er habe Schwierigkeiten bekommen.

„Vieles verstand ich erst nach der Einsicht meiner 2000seitigen Stasi-Akte“, so Klaus Jentzsch, besser bekannt als „Renft“. Seit 1962 sei er kontinuierlich observiert worden, dabei hätten die jugendlichen Musiker damals keine politischen Ziele verfolgt. Sie wollten lediglich ihre Jugend ausleben und die angesagte Musik spielen, so Renft.

Zum Abschluss meldeten sich Zuhörer aus dem Publikum zu Wort. Zunächst erzählte ein Teilnehmer der Beatdemo von seinen Erfahrungen in Regis-Breitingen. Er und seine Freunde seien am Vormittag von der Demonstration abtransportiert worden und hätten erst gegen 22.00 Uhr etwas zu Essen bekommen. Die Arbeit in der Braunkohle mussten sie in der Kleidung verrichten, die sie während der Demonstration am Leib getragen hatten. Ein weiterer Zeitszeuge hatte ein Foto von der Demonstration aus seiner Stasi-Akte mitgebracht. Das MfS hatte den gelernten Drucker einige Zeit nach der Beatdemo verhaftet. Zwei Wochen verbrachte er in der Untersuchungshaftanstalt in der Beethovenstrasse, bis seine Eltern einen Anwalt einschalteten. Der Vorwurf, er habe sich am Druck von Flugblättern beteiligt, musste aus Mangel an Beweisen zurückgenommen werden.

Inzwischen können viele der Beteiligten über die Begebenheiten von damals lachen und über die staatlichen Organe der DDR spotten. Die Erinnerungen an die Ereignisse, die sie während der Diskussion schilderten, haben jedoch für jeden Einzelnen einen bitteren Beigeschmack.

Das Archiv Bürgerbewegung Leipzig e. V. zeigt seit Anfang November eine Ausstellung mit dem Titel „All you need is beat“. Sie ist bis zum 06.01.2005 in der Alten Nikolaischule Leipzig zusehen.